

Schaffhauser FDP eröffnet Wahlkampf

Thierry Burkhart, Präsident der FDP Schweiz, hielt in der Munotstadt eine kämpferische Rede. Er forderte die Schaffhauser auf, klare Positionen zu beziehen, betonte aber gleichzeitig, dass jede Ortspartei am besten wisse, was für die Region wichtig sei.

Till Burgherr

SCHAFFHAUSEN. Am Freitagabend besuchte Thierry Burkhart, Präsident der FDP Schweiz, Schaffhausen, um die lokale Partei für den bevorstehenden Wahlkampf zu motivieren. Mit eindringlichen Worten betonte er die Notwendigkeit, klare und markante Positionen zu beziehen, um die in den letzten Jahrzehnten verloren gegangenen Wählerinnen und Wähler zurückzugewinnen. «Wir müssen uns fragen, für wen wir politisieren. Wir sind für alle da, die liberal sind, aber das allein reicht nicht», sagte Burkhart. Er hob die Bedeutung des Mittelstands und der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) hervor und erklärte: «Wir müssen uns besonders für die KMU einsetzen. Themen wie Versorgungssicherheit und Bildungspolitik sind zentral für unsere Zukunft.»

Mehr Ecken und Kanten

Burkhart stellte die FDP in Kontrast zu anderen Parteien: Während die SVP auf Migration setze und die Linken die Kaufkraft und Umverteilung thematisierten, müsse die FDP in der Bildungspolitik klare Stellung beziehen. Der Parteipräsident verteidigte damit das provokative Positionspapier, das die Freisinnigen Ende Juni verabschiedet hatten. «Volksschule am Anschlag; Zurück zum Bildungsauftrag»: So lautet der Titel des Positionspapiers. Es hat medial hohe Wellen geschlagen, dass die FDP die integrative Schule abschaffen will. Dies hat Burkhart in Kauf genommen, lies er durchblicken. Es sei gut, klare Positionen zu beziehen und mehr zu provozieren, betonte er in Schaffhausen bei der Wahlkampföffnung der Schaffhauser FDP. Aber jede Ortspartei wisse selbst am besten, was für sie wichtig sei.

Keine Kompromisspartei mehr

Kritisch bemerkte der Ständerat, dass die FDP aber generell zu oft Kompromisse eingegangen sei, ohne zunächst eine klare Position zu vertreten. «Wir brauchen am Anfang eine klare Position, der Kompromiss kommt am Schluss.» Eine starke Profilierung sei entscheidend, um den Wählerinnen und Wählern Alternativen zu bieten. «Nur den Kompromiss zu vertreten, ist schwach», betonte der Aargauer. Er warnte davor, dass die heutige Generation das Land in einem



Thierry Burkhart war zu Gast in der Theater Bachtornhalle zur Wahlkampföffnung der FDP Schaffhausen.

BILD TILL BURGHERR

schlechteren Zustand an ihre Nachfolger übergeben könnte, als sie es übernommen hat. «Wir müssen den jungen Menschen eine gute Ausbildung und Chancen geben, damit sie ihr Leben selbst gestalten können», betonte der Anwalt und kritisierte die zunehmende Regulierung im Land. «Niemand kennt mehr alle Gesetze in der Schweiz.» Das Land sei überreguliert.

Ein weiteres zentrales Thema war die Migration. Burkhart lobte die Leistungsbereitschaft von jungen Menschen mit Migrationshintergrund und kritisierte gleichzeitig die aktuelle Asylpolitik. «Wir müssen den

«Die Linken sollen heulen, wenn wir sagen, man soll die integrative Schulform abschaffen – dann haben wir es richtig gemacht.»

Thierry Burkhart
Präsident FDP Schweiz

Vollzug im Asylwesen verbessern. Es ist eine Katastrophe.» Er forderte eine strikere Handhabung der Asylverfahren und eine klare Position der FDP zu diesem Thema, um nicht weiter Wählende an die SVP zu verlieren.

Der Gast appellierte an die FDP-Mitglieder, im Wahlkampf entschlossen aufzutreten und mehr Mut zu zeigen. «Wir müssen lernen zu kämpfen», so Burkhart. «Die Linken sollen heulen, wenn wir sagen, man soll die integrative Schulform abschaffen – dann haben wir es richtig gemacht.» Der Parteipräsident warnte davor, dass die FDP

langsam verschwinden könnte, wenn sie weiterhin «leise mitschwimmt».

Zum Abschluss seiner Rede wies Burkhart auf die drohenden finanziellen Herausforderungen hin, die auf die Schweiz zukommen, und betonte die Wichtigkeit der Schuldenbremse als freisinniges Produkt. Mit diesen Worten und einer Kiste Wein aus Schaffhausen im Gepäck verliess Burkhart Schaffhausen in Richtung Aargau. Nach einer anstrengenden Woche möchte er mit seiner Frau ein Glas Wein trinken, bevor er am nächsten Tag wieder früh zur Arbeit eilen werde.

Tiere in der Schweizer Armee – Traditionen erhalten

Der Tag über «Tiere in der Schweizer Armee» fand bezeichnenderweise auf dem Areal des Museums im Zeughaus statt, ist doch von den drei präsentierten Tiergattungen nur noch eine aktiv in der Schweizer Armee im Einsatz.

Grazia Barbera

SCHAFFHAUSEN. An diesem fünften Museumstag standen für einmal die Tiere im Fokus. Von den Brieftauben referierte Hans-Peter Lipp mit grosser Leidenschaft. Als der Brieftaubendienst der Armee 1995 eingestellt wurde, war er Chef Major dieser Abteilung. «Ich erfuhr aus der Presse, dass ich nicht mehr existiere», sagt er heute. Inzwischen forscht Lipp mit diesen lieb gewonnenen Tieren weiter und erhält dafür Gelder vom zuständigen Nationalfonds. «Ich kann Ihnen erklären, wie die Brieftauben wirklich den Weg nach Hause finden.» Daneben lässt er seine Tauben für Feste, öffentliche Ereignisse oder Firmenevents engagieren.

Obwohl eindrücklich anzusehen, ist auch der Einsatz von Pferden in der Armee stark reduziert. In der Schweiz wurde die Kavallerie als Truppengattung 1972 aufgehoben. Fahrzeuge übernahmen die meisten Aufgaben von Zug-

pferden, Fuhrwerken und Transport, auch im unwegsamen Gelände. Dennoch sind in der Schweizer Armee noch rund 400 Pferde und Maultiere im Einsatz, vor allem für Trainformationen.

Das machen die Armee-Pferde

Ebenfalls 1972 gründete sich der militärische, ausserdienstliche Verein «Schweizer Kavallerie Schwadron 1972». Dieser steht als Traditionseinheit unter dem Ehrenpatronat des Generalstabschefs der Armee und ist direkt dem VBS unterstellt. In Schaffhausen liessen sich diese imposanten Tiere in verschiedenen Formationen – vom Sechsspänner bis zum Ritter – von den zahlreichen Zuschauern bewundern. Zum Einsatz kommen die Trainformationen beispielsweise bei Fahnenübergaben oder Verabschiedungen im Militär. Oder demnächst beim Tattoo in Basel.

Der Zweck des Vereins ist die Erhaltung der Kavallerietradition sowie die Bewahrung und Weitergabe des Wissens der ehemaligen Dragoner an die Nachwelt. Sein Sitz ist in Aarau, wo auch sämtliches Material deponiert ist. «Jede und jeder kann beitreten und bekommt das nötige Material gestellt, er oder sie muss einzig mit eigenem Pferd antreten», so Martin Huber, Präsident der Stiftung «Museum im Zeughaus» und Organisator dieses fünften Museumstages in Schaffhausen.

Das «Kompetenzzentrum Veterinärmedizin und Armeeteiere» der Kaserne Sand in Schönbühl BE ist der einzige Ort, wo Train- und Veterinärsoldaten, Patrouillenreiter und sogar Hufschmiedsoldaten ausgebildet werden. Nach absolviertem Medizinstudium können sich Interessierte auch zum Veterinärarztoffizier ausbilden lassen – viele Möglichkeiten also, den Militärdienst mit Tieren zu leisten.

Am selben Ort kann die Rekrutenschule als Hundeführer oder Hundefüh-

rerin absolviert werden, sowohl mit dem eigenen, als auch mit einem zugewiesenen Hund. Zum Eintritt wie auch danach müssen Hund und Halter einmal jährlich einen Eignungstest bestehen. Dies ist folglich die einzige Tiergattung, die aktiv im Dienst der Armee steht.

Die Hauptaufgabe der Hunde ist es, Leben zu retten und zu retten – zum Beispiel alljährlich beim WEF, kürzlich an der Ukraine-Friedenskonferenz auf dem Bürgerstock oder im Katastrophengebiet Misox. Die meisten

der Tiere sind Schäferhunde. Doch mit Hauptfeldweibel Miriam Rentsch kam ein ganz anderes Exemplar daher: der Airedale Terrier Pendo. Im Jahr 2022 entschied sie sich, mit ihrem Hund den Eignungstest zur Hundeführerin zu versuchen – und sie schafften es. Nun sind sie nicht nur im Privatleben, sondern auch bei der Armee unzertrennlich.

Mit einem Korso aller Mitwirkenden endete dieser eindrückliche Tag auf dem Zeughaus-Areal.



Zweispänner und Einspänner vor ungewohntem Hintergrund.
BILD GRAZIA BARBERA